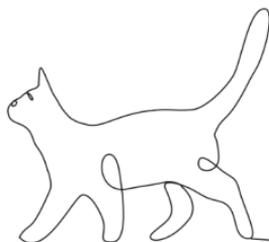


Kapitel 1

Dilara



Wann waren Sommerferien eigentlich so langweilig geworden? Früher hatte ich die Zeit geliebt. Darauf hingefiebert und mich vor dem Tag gefürchtet, an dem es zurück in die Schule ging. Jetzt wirkten weitere fünf Wochen Ferien wie eine endlose Qual, was womöglich daran lag, dass meine beiden besten Freunde noch drei Wochen lang im Urlaub waren. Meine Eltern arbeiteten, Geschwister hatte ich nicht und so gern ich mich auch mit mir selbst beschäftigte, so schnell wurde das auch wieder langweilig.

»Wie machst du das nur, Frieder? Den ganzen Tag lang schlafen und fressen. Wird dir nie langweilig?«

Mein Kater, den wir als Katze Frieda aufgenommen hatten, blinzelte mich müde an.

»Schon klar. Achtsamkeit.« Ich nickte. »Ich registriere, dass die Langeweile da ist, und lasse sie einfach ziehen.«

Frieder schloss behäbig die Augen und drehte sich beinahe in Zeitlupe auf die Seite. Als ich meine Hand ausstreckte, um ihn zu streicheln, gruben sich plötzlich blitzschnell Krallen in meine Haut.

»Aaah!« Ich riss meine Hand zurück. »Verdammt! Was soll das? Du hättest mich ruhig erst mal warnen können!«

Frieder sah mich an, als wollte er sagen: Wie war das noch mit dem Ziehenlassen der Emotionen?

Blöder Kater! Scheiß Achtsamkeit! Das tat weh! Ich schüttelte meine Hand und wagte einen vorsichtigen Blick. Frieders Krallen hatten rote Striemen auf meinem Handrücken hinterlassen.

»Du bist so eine Diva«, murrte ich und überließ ihm mein Bett – oder besser gesagt sein Bett. Ich konnte froh sein, wenn ich auch Platz darin fand.

Frustriert ging ich in die Küche und öffnete den Kühlschrank, ohne wirklich Hunger zu haben. Ich schnappte mir einen Smoothie mit verschiedenen roten Beeren, machte noch einen Abstecher zu dem Bücherregal meiner Mutter, wo diverse Selbstoptimierungsbücher zu finden

waren, und angelte mir eines, das ein Glücksrezept versprach. Das passte zu dem *Drei gute Dinge Tagebuch*, das Mama mir zu Ostern geschenkt hatte. Seitdem war es zur Routine geworden, es jeden Abend zu benutzen.

»Na, dann wollen wir doch mal sehen, was du kannst«, murmelte ich mit Blick auf den Ratgeber und setzte mich damit in den Sessel am Fenster meines Zimmers, von wo aus ich Frieder beobachten konnte. Gerade putzte er sich genüsslich am Bauch. Er sah aus wie das Produkt der Liebchaft einer Maine Coon und einer Siamkatze, was eigentlich nur bedeutete, dass er riesig, fett, zottelig und sein Fell bis auf Pfoten, Gesicht und Schwanz hell war. Da meine Eltern ihn von einem ehemaligen Nachbarn übernommen und mir geschenkt hatten, als sie mir eröffnen wollten, dass sie sich trennen würden (»Nein, die Katze ist keine Entschuldigung!«), wusste niemand so genau, wie alt Frieder war oder wo er herkam. Sicher war nur, dass er hierbleiben würde, weil nichts und niemand ihn zu etwas zwingen konnte, das er nicht wollte. Wenn man es dennoch versuchte, bekam man sofort die Quittung. Wenn ihm etwas nicht passte, pinkelte er einfach irgendwo hin. Im Zweifelsfall auf das Bett. Manchmal machte er das auch einfach nur, um zu demonstrieren, dass

er noch der Herr im Haus war. Davon war ich überzeugt.

Die Einleitung des Buches versprach im Grunde genau das, was so viele dieser Bücher sagen wollten: Du musst nur das Richtige ausstrahlen, dann kommt das Glück zu dir. Gesetz der Anziehung. Bla bla ... wer's glaubt. Ich blätterte ein paar Seiten weiter, ohne dass ich wirklich etwas Hilfreiches erwartete. *Manifestiere dein Glück*, titelte ein Kapitel.

»Ich manifestiere dir gleich was anderes«, murmelte ich und wurde von der Bewegung auf meinem Bett aus den Gedanken gerissen. Frieder sah mir direkt in die Augen und ...

»Nein! Nein, nein, nein! Böser Kater! Mach, dass du da wegstommst!«, schimpfte ich. »Sonst manifestiere ich dich gleich weg.« Das schien ihn jedoch zurecht nicht sonderlich zu beeindrucken, denn er pinkelte einfach weiter – und hielt dabei stur Blickkontakt.

»Mistvieh.« Jetzt konnte ich auch noch mein Bett neu machen! Schon wieder.

Das Mistvieh stolzierte an mir vorbei und ich konnte nur den Kopf schütteln. Andere Katzen heckten angeblich aus, wie sie die Weltherrschaft an sich reißen konnten. Frieder gab sich damit zufrieden, uns zu tyrannisieren.

Als ich das Bett abgezogen hatte und alles wieder frisch war, ließ ich mich seufzend darauf fallen. Frieder war nirgends zu entdecken. Gut so. Er konnte mir heute wirklich gestohlen bleiben. Mama würde die Krise bekommen, wenn sie schon wieder mein Bettzeug waschen musste. Aber es half ja nichts. Also nahm ich mein Handy zur Hand und beichtete es ihr. Dann wechselte ich zur Instagram-App und scrollte durch die Reels. Erst sah ich mir an, wie jemand ein Bild von Nordlichtern malte, dann folgte ein Ausschnitt aus einem amerikanischen Stand-up-Comedy-Programm und wechselte daraufhin zu einer Szene aus einem Live-Podcast. Als Nächstes kam der Sketch einer jungen Frau, deren *weibliche Intuition* ihr sagte, dass es ein toller Tag werden würde – nur damit sie im nächsten Moment über eine Wurzel stolperte und mit dem Kopf im Müll landete. Ich verdrehte die Augen und konnte mir einen Kommentar nicht verkneifen:

@di1ara_dreams

3 Sek.

Das "weibliche" kannst du streichen.

Gerade als der Kommentar im Verlauf angezeigt wurde, öffnete sich ein Pop-up und lenkte mich von Instagram ab. Mama hatte geantwortet.

Mama:

Dieser Kater ist echt eine Plage.

Ich:

Ist er. Aber jetzt ist er hier und wir müssen damit leben. Meine Entscheidung war das nicht.

Mama:

Schon klar. Ich kümmere mich ums Waschen.

Okay, Mama war wohl gut gelaunt. Das gefiel mir. Dann konnte ich heute Abend vielleicht mit einem vernünftigen Gespräch rechnen, bei dem sie mir wirklich zuhörte. Frieder liebten wir natürlich beide und wir würden ihn sicher nicht mehr abgeben, auch wenn er eine ganz schöne Meise hatte. Manchmal musste man das einfach aussprechen.

Ich starrte noch einen Moment auf die Nachricht, bevor ich einen Daumen hoch als Reaktion sendete und von WhatsApp wieder zu Instagram

wechselte, wo mir ein neuer Kommentar angezeigt wurde.

@rieke_2009

1 Min.

@di1ara_dreams Wie meinst du das?

Ich seufzte.

@di1ara_dreams

3 Sek.

@rieke_2009 Na, in unserer Generation sollte doch Gleichberechtigung längst gegeben sein. Da können wir nicht andererseits den Männern ihre Intuition absprechen.

Ich blickte noch eine Weile auf meinen Kommentar, bis mir klar wurde, dass jede Sekunde, die ich auf dem Video verbrachte, nicht nur der Erstellerin mehr Aufmerksamkeit brachte, sondern auch noch dem Algorithmus beibrachte, dass ich mehr von ihr sehen wollte. Also schloss ich das Reel schnell und scrollte noch eine Weile durch meinen Feed, kommentierte ein paar Fotos und wechselte dann zur YouTube-App. Die Nachricht von @rieke_2007, die eintraf, ignorierte ich ganz bewusst. Sie musste schließlich nicht glauben,

dass ihr Profil mir so wichtig war, dass ich sofort nachsah, wenn sie schrieb.

Nachdem ich fast eine Stunde damit verbracht hatte, von einem Video zum nächsten zu wechseln, legte ich das Handy zur Seite und starrte einen Moment lang an die Decke. Doch sofort kam mir wieder in den Sinn, dass noch eine Instagram-Nachricht auf mich wartete. Blödes Social Media. Es war eine absolute Hassliebe zwischen dieser App und mir.

Als ich meinen Handybildschirm zweimal antippte, sprang mir sofort die Benachrichtigung ins Auge:

rieke_2009

48 Min.

Rieke Strothmann: Ich finde, das gehört nicht in die Kommentare. Deswegen frage ich dich jetzt hier: Wie kommst du darauf, dass ich Männern ihre Intuition abspreche?

Ich schnaubte. Von wegen das gehört nicht in die Kommentare! Sie wollte doch einfach nur vermeiden, dass alle nachlesen konnten, wie sie mir zustimmen musste. Fehler einzugestehen war eben nicht so einfach. Und dann noch öffentlich! Vielleicht sollte ich nachsehen, ob mein Kommentar schon gelöscht war. Andererseits ...

Algorithmus. Nein, besser nicht. Also tippte ich auf die Nachricht, damit sich der Chat öffnete und antwortete ihr.

Ich:

Wie viel Zeit hast du mitgebracht?

Das Thema brachte mich innerhalb von Sekunden in Rage und ich konnte sicher einen kompletten Vortrag darüber halten, wenn es nötig war. Ehrlicherweise auch dann, wenn es nicht nötig war, aber das war es fast nie.

Ich:

Das Konzept der "weiblichen Intuition" ist sowas von antifeministisch. Du unterstützt damit nur die Vorstellung, dass es bestimmte Eigenschaften gibt, die mit dem biologischen Geschlecht (und daher meist auch nur weiblich/männlich) verbunden sind. Dabei sind Geschlechterrollen durch unsere Gesellschaft geprägt. Eine Gesellschaft, die durch das Patriarchat Frauen immer noch unterdrückt (und im Grunde alle, die

keine cis hetero Männer sind). Wenn wir immer von "weiblicher Intuition" sprechen, stützen wir damit auch wieder das Bild der emotionalen Frau. Demgegenüber steht dann der Mann, der diese Intuition nicht hat, weil er rational und logisch ist. Es schlägt wieder in die Kerbe der Frau, die die Care-Arbeit leisten muss, weil der Mann eine Entschuldigung hat. Schließlich hat er die nötige Intuition nicht.

Obwohl ich die Nachricht schon abgeschickt hatte, las ich sie noch einmal. An der Argumentation gab es nichts zu rütteln. Da konnte diese Rieke sich wirklich nicht rausreden. Es war ja auch nichts dabei, wenn man sich noch nie damit beschäftigt hatte, aber man sollte doch offen bleiben und sich auf Fehler hinweisen lassen, anstatt sie abzublocken!

Es dauerte nicht lange, da zeigte die App mir an, dass mein Gegenüber die Nachricht gelesen hatte, doch eine Antwort bekam ich in der nächsten Stunde nicht. Und wahrscheinlich würde ich sie überhaupt nicht bekommen. Das war so ty-

pisch! Wenn jemand mit vernünftigen Erklärungen konfrontiert wurde und sich einen Fehler eingestehen musste, herrschte erst mal Funkstille. Wahrscheinlich blockierte sie mich als Nächstes noch.

Ich seufzte und stand vom Bett auf, um zur Toilette zu gehen. Hoffentlich war das blöde PMS bald vorbei und meine Stimmung wieder besser. Sicher würde ich dann auch wieder mehr mit mir anzufangen wissen. Obwohl ... ein Hobby hatte ich. Zwar war es in letzter Zeit nicht ganz oben auf meiner Prioritätenliste gewesen, aber war das nicht ein Grund mehr, es wiederaufleben zu lassen?

Als ich wieder auf meinem Bett saß, schnappte ich mir meinen Laptop, klappte ihn auf und rief meinen Blog auf. Den wollte ich sowieso schon länger mal updaten. Ich wusste auch schon, was das perfekte Thema war: Weibliche Intuition und wie sie die Arbeit des Feminismus zerstört.